

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 14 (1919)
Heft: 4

Artikel: Der Schweizerische Frauentag (Ausführlicher Bericht folgt)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-351762>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zurücktreten: wer die Träger der Sozialisierung sein sollen?

Hier dringt aus den Tiefen der Arbeiterschaft immer stürmischer der Ruf nach Arbeiter- und Betriebsräten. Von der andern, der oben Schicht werden als Träger der Sozialisierung die Gewerkschaften wie sie sind und waren und vor allem die auf dem Boden der bürgerlichen Demokratie stehende sozialdemokratische Partei und deren Vertreter in den Parlamenten betrachtet. Sie lehnen die kommunistische Auffassung des Rätesystems ab, weil diese die Klassenorganisation des Proletariats zum Träger nicht nur der Sozialisierung, sondern der gesamten wirtschaftlichen und politischen Gewalt machen will. Sie sagen, das widerspreche den wirtschaftlichen Möglichkeiten des Augenblicks und dem gegenwärtigen Kräfteverhältnis der Parteien in der Schweiz. Darin mögen sie augenblicklich recht haben. Wenn unsere Forderungen nur dem Augenblick Rechnung tragen und sich nur nach den momentanen Kräfteverhältnissen richten und nicht nach dem Endziel orientiert sind, können wir hoffen gehen. Wir haben immer darnach getrachtet, aus der momentanen Minderheit der Anhänger unserer Forderungen eine Mehrheit zu machen. Weshalb sollte es hier, gerade da, wo es sich um Lebensinteressen der gesamten Arbeiterschaft handelt, nicht möglich sein?

Das Haupttraktandum wird die Bemessung der Kompetenzen der Arbeiter- und Betriebsräte sein. Es müßte verlangt werden: Die Arbeiterräte haben innerhalb der Betriebe entscheidenden Einfluß auf Produktions-, Lohn- und Arbeitsverhältnisse auszuüben. Der Arbeiter- und Betriebsrat ist der Direktion und dem Aufsichtsrat mit Stimm und Stimme bei allen zu erledigenden technischen und kaufmännischen Angelegenheiten gleichberechtigt beigeordnet. Sogleich tönt ein Entrüstungsschrei aus den Reihen der Theoretiker und der Arbeiterschaft selbst. Jene behaupten, die Arbeiter seien diesen Aufgaben nicht gewachsen, diese zweifelt an ihrer Kraft und Fähigkeit, weil sie immer unten gehalten wurde. Beides wurde noch nicht erprobt und kann sich erst in der Anwendung und Nutzung zeigen, an Intelligenz sind sehr oft Arbeiter und Arbeiterinnen den Besitzern überlegen und an Kenntnissen und Erfahrungen, weil sie tagtäglich in der Fabrik drin stehen. Werden sie für die Verwaltung mitverantwortlich, wird ihr Interesse und ihr Wille, Wissen und Können zu vermehren gehoben.

Tatsache aber ist, daß die kommunistische Auffassung der Betriebsräte auch bei uns die Eroberung der politischen und wirtschaftlichen Macht zur Voraussetzung hat. Es kann sein, daß man mit optischen Täuschungsversuchen die Arbeiter zu blenden versucht, indem man verspricht, einen Teil — eine Elite — zum Verständnis, zur Mitwirkung an der Verwaltung zu erziehen, um sie im Gegensatz zu den andern Arbeitern zu bringen, oder daß man die Arbeiter- und Betriebsräte die Rolle von antreibenden oder hemmenden Beratern und Begutachtern spielen läßt, um sie zu einem Schattensein zu verdammen oder sie lächerlich und unmöglich zu machen. Hier heißt es aufpassen und sich nicht mit schönen Versprechungen täuschen lassen, damit nach den Mustern ohne Wert von Süß- und Norddeutschland vom ganzen Rätesystem nichts mehr bleibt als der Name. Auch bei uns wird das Unternehmertum nicht Selbstmord begehen. Will das Proletariat sein eigener Befreier werden, dann darf es im Kampf für seine endliche und vollgültige Befreiung von der Lohnsklaverei nicht sentimental oder seige vor Blutopfern zurückgeschrecken.

A. R.



Der Schweizerische Frauentag.

(Ausführlicher Bericht folgt.)

Auch unser Frauentag hat sich gewandelt. Ein anderes Bild an den vielen Versammlungen wie in früheren Jahren! Weit mehr Interesse für die Forderung des Tages. Die Veranstaltungen waren gut bis sehr gut besucht und

gestalteten sich mancherorts zu großen Kundgebungen für Frauen- und Menschenrechte, für politische und wirtschaftliche Befreiung der unterdrückten Massen.

In Zürich ist die Tagung in der St. Jakobskirche abgehalten worden, in Basel, Winterthur, Bern, St. Gallen, Rorschach, Rapperswil, Erstfeld, Olten, Wettingen, Baden, Burgdorf, Oerlikon, Uetikon, Töss Thalwil, Solothurn, Biel, Wülflingen, Pratteln, Seon, Oberwinterthur, Greifensee und vielen anderen Orten haben sich die Frauen in großer Zahl gesammelt. Ausführliche Berichte folgen. Noch stehen weitere Versammlungen in Aussicht. Mit dem Monat März kann die Agitation für die politische Gleichberechtigung noch nicht ihren Abschluß finden.



Arbeiterin und Revolution.

Von Gina Gubler.

Die geschichtlichen Voraussetzungen, unter denen so viele Frauen zum Vollbürgertum gekommen sind, lassen uns einen Zusammenhang zwischen Frauenstimmrecht und Revolution suchen. Hofft der Bürgerliche, indem er seine letzten Reserven, die Frauen zum Kampfe herauftreibt, den brüderlich gewordenen bürgerlichen Klassenstaat noch einmal durch unbekannte Kräfte aufzurichten und zu stützen. Glaubt er in der Frau, die ohne Zweifel das Einzelleben höher wertet als der Mann, die viel mehr erhalten und pflegenden Sinn besitzt, als der Mann eine natürliche Verbündete zum Wiederaufbau der alten kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu finden? Appelliert er nicht an ihre Angst vor starken Stößen, wenn er ihr vorsagt: nicht auf dem Wege der Revolution, sondern auf dem der Evolution soll das Rad der Geschichte vorwärts getrieben werden. Die Revolution soll ihren rollenden Anfangsbuchstaben verlieren, sie soll zur Evolution, zur Entwicklung werden. Welche Täuschung! Als hätten wir das zu bestimmen! Die so sprechen, vergessen, daß Revolution und Evolution nicht zwei verschiedene Begriffe des Klassenkampfes sind, die nach politischer Reife und Temperamenten frei gewählt werden können, sondern zwei verschiedene Phasen der gesellschaftlichen Entwicklung, die einander bedingen und ablösen. Es erhebt sich eine langsam steigende Flutwelle der Machtverschiebung zwischen den beherrschten Klassen, die nach Gleichberechtigung und Freiheit drängen müssen und den herrschenden Schichten, die ihre Vorrechtsstellung behaupten wollen. Die schützenden Dämme der alten Machtverhältnisse werden niedergeissen, die Periode der Revolution hebt an, die mit schöpfrischer Kraft eine neue Ära der Reform vorbereitet, in der die Antriebe sich ausleben, die mit der Befreiung der unterdrückten Volksklassen geworden sind. Heute ist der Geschichte eherne Muß in die Ära der Revolution eingetreten! Ein gewaltiges historisches Schauspiel hebt an. Haben wir die geschichtliche Schulung, es denkend zu verarbeiten? Haben wir in uns den großen Maßstab mit dem ein so gewaltiges historisches Ringen gemessen werden muß? Wie vieles erscheint uns verworren, gesehen durch die Brille der Alltagserfahrung, die für solche Phänomene nicht gemacht ist. Wie oft wird unser Urteil schwanken, wenn wir statt dem Kern der Bewegung nur unschöne Begleiterscheinungen sehen! Das eine müssen wir stets vor Augen halten: Alle Revolutionen müssen im ersten Schlag zerrüttend wirken, weil sie die Bände des vorigen Zustandes schwächen und auflösen; sie sind aber auch die Geburtsstunden einer neuen besseren Ordnung der Dinge. Und so wenig ein neuer Erdenbürger das Licht der Welt erblicken kann ohne schwere Wehen für die Mutter, so wenig wird die neue Wirtschaftsform sich bilden können, ohne daß der absterbende Staat von gewaltigen Zuckungen erbebt. Unvermeidliche Begleiterscheinungen lassen die Revolution dem oberflächlichen Beobachter kulturreindlich erscheinen; vergessen wir nicht, daß es eine überlebte Kultur ist,